

Es gibt Buchhändler, die in den außerhalb Leipzigs stattfindenden Buchmessen eine gewisse Verletzung der Bedeutung Leipzigs als Mittelpunkt aller mit dem Buche zusammenhängenden Kulturbestrebungen sehen, wie sie auch auf Grund anderer Erscheinungen der letzten anderthalb Jahre ein Abbröckeln der Leipziger Vormachstellung glauben befürchten zu müssen. Trotzdem dürfte es sich bei diesen Befürchtungen mehr um Gefühlsstimmungen handeln, da wirkliche Merkmale, die zu diesem Glauben berechtigten, mit klar erkennbarer Wirkung noch nicht zu verzeichnen sind. Man wird also in den Buchmessen außerhalb Leipzigs selbst als eingefleischter Anhänger dieser Buchhändlerstadt schwerlich eine Rivalität erblicken können.

Buchmessen, wie andere Warenmessen, sind immer eine Ausstellung der besten und neuesten Erzeugnisse. Und so waren und sind auch Leipzigs Buchmessen im Grunde Musterausstellungen, die als leicht erkennbaren Zweck der Verbreitung des Buches durch alle in Betracht kommenden Handelstreife dienen sollen. Der tiefere Zweck, die kulturelle Bedeutung des Buches, seinen Einfluß auf das Geistesleben der Völker zu heben, ist schon in Leipzig erreicht worden eben durch die Zusammenkunft der buchproduzierenden und buchverbreitenden Handelstreife. Wenn Leipzigs Bugra bisher in der Wirksamkeit des deutschen Buches auf das internationale Geistesleben behindert war, so lag das ja an den bekannnten bedauerlichen Folgen der kriegerischen Vorgänge. Gerade um diese leichter zu überwinden, um den Einfluß des deutschen Buches im Ausland zurückzugewinnen, nicht aus irgendwelchem Nachlassen von Leipzigs Bedeutung, macht sich jetzt das Bestreben geltend, deutsche Buchausstellungen in Orten von bequemerer internationaler Erreichbarkeit oder im neutralen Ausland zu veranstalten. Und wenn das Äußere, die technische Anordnung dieser Messen, auch von den reinen Musterausstellungen der Bugra abweicht und Verbesserungen bringt, so ist ein wirklicher Erfolg dieser Ausstellungen in anderen Orten als Leipzig, ganz gleich wo, erst dann gegeben, wenn ein Zusammenströmen aller buchinteressierten Kreise so wie in Leipzig stattfindet. Deutsche Buchmessen im Ausland sind unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine Notwendigkeit. Aber ob Buchmessen in anderen deutschen Städten, wenn mit ihnen eine Pflege des internationalen menschlichen Gemeinschaftsgedankens beabsichtigt ist, nicht eine Zersplitterung von Kraft und Arbeit bedeuten, darf nicht ohne weiteres verneint werden, wenn nicht Lage und Verhältnisse eine Garantie für den Erfolg bieten. Man übersehe nicht im Bestreben nach geistiger Wirksamkeit des deutschen Buches, bei aller moralischen und kulturellen Wertschätzung der Buchmessen, daß die Voraussetzungen für sie doch erst geschaffen werden durch die Tätigkeit buchhandelnder Individuen, durch Einkauf und Vertrieb der Bücher. Wollte man mit Buchausstellungen eine direkte Wirkung auf die Leserkwelt erreichen, so wäre eine Ausstellung an einem Orte, trotz bester Einrichtung und größter Reichhaltigkeit, freilich sicherlich nicht der einzige richtige Weg. Gleichwohl würde Leipzig vor allen anderen Orten den Vorzug verdienen müssen, denn es übt auf die am Buch interessierten Handelstreife, durch die vielerlei geschäftlichen Beziehungen, die sie mit Leipzig verbinden, die größte Anziehungskraft aus. Hier ist also die Vorbedingung auch für die tieferen kulturellen Zwecke von Buchmessen am ehesten gegeben. Ganz abgesehen davon, daß jeder Interessent am deutschen Buch im Ausland bei Wiederanknüpfung seiner Beziehungen nach dem Weltkrieg zuerst an Leipzig denken wird. Leipzig ist also, um mich reklamemäßig auszudrücken, der Blickfänger aller Buchinteressenten.

Um eine kulturelle Wirkung des deutschen Buches im Sinne völkerverbindender Gemeinschaftsgedanken zu erzielen, bedarf es aber noch ganz anderer Voraussetzungen. Und die schönsten und besuchtesten Buchmessen im In- und Auslande werden diesen Zweck nicht ganz erreichen, solange diese nicht erfüllt sind. Nicht allein wegen der Widerstände, die sich allem deutschen Denken, dessen Niederschlag doch unsere Bücher sind, entgegentürmen. Ich fürchte nicht die Einwände der uns noch immer feindlichen Auslandspresse gegen die drohende deutsche »geistige Invasion«, weil ich weiß, daß überall, wo Kulturmenschen wohnen, ein nur durch den Besitz des deutschen Buches selbst zu stillender Hunger nach

deutscher wissenschaftlicher Literatur besteht, der selbst durch den hohen Valutaaufschlag nicht besonders vermindert wurde. Allein dieser Hunger der wissenschaftlichen Welt des uns bislang feindlichen (und in seinen maßgebenden geistigen Oberschichten uns immer noch feindlichen) Auslandes nach dem deutschen Buch verdankt sein Dasein nicht etwa ideellen, sondern ganz realen Gründen. Die Sehnsucht nach einem Gemeinschaftsleben mit uns spielt dabei keine Rolle. Aber das ist selbstverständlich nur Gegenwart. Die Zukunft wird und muß sich anders gestalten. Soll der internationale Bücheraustausch wahre völkerverbindende Denkungsart zur Gemeinschaftsarbeit der Völker auslösen, so muß die geistige Tendenz der Bücher aller Nationen eine Einstellung in diesem Sinne erfahren. Fünf Jahre wütender Bekämpfung gegeneinander, mit allen militärischen, technischen und chemischen Erfindungen der Neuzeit, mit Feder und Geist unzähliger Autoren und anderer Geistesarbeiter schuf Vergleichen von Büchern in einer Tendenz, die allen völkerverbindenden Menschheitsgedanken Hohn spricht. Dies gilt nicht nur für uns, sondern für alle kriegsführenden, ja sogar für verschiedene neutrale Staaten. Und auch die wissenschaftliche Literatur kann davon nicht ausgenommen werden. Denn alle Errungenschaften der letzten Jahre auf allen Gebieten wurden beeinflusst von der Aussicht auf Kriegsbrauchbarkeit. Diese geistige Verfassung und Einstellung unserer Dichter und Denker der Gegenwart — und wie schon gesagt: nicht nur unserer — fand natürlich in der Literatur ihren Niederschlag. Gewiß haben auch wir — wie andere Länder auch — völkergemeinschaftlich gerichtete erzählende Literatur. Sie kann Vortrupp werden im beginnenden Völkerverbindungsprozeß, der erst bei den einzelnen Nationen, also von innen heraus beginnen muß, ehe er im Völkerleben in Wirksamkeit tritt. Der Geist des Buches muß sich ändern, und dieser kann sich erst ändern, wenn sich der Geist der führenden Klassen der Gesellschaft aller Nationen ändert, oder wenigstens derer, die sich berufen fühlen, Bücher zu schreiben und damit für die Erziehung der Lesenden Menschheit tätig zu sein.

Buchmessen der Gegenwart können also in erster Linie zunächst nur die sehr wichtige Aufgabe erfüllen: Sammlung und Anregung der buchverbreitenden Kreise und Erweckung des Interesses der Leserkwelt. Für den Vertrieb im Ausland berechnete Ausstellungen bedeuten aber tatsächlich unter den heutigen Verhältnissen eine deutsche »geistige Invasion« ins Ausland!

Die bevorstehende Leipziger Herbstmesse wird, wie aus dem Anzeigenteil des Börsenblattes und dem von der »Bugra« herausgegebenen Ausstellerverzeichnis hervorgeht, aus den Kreisen des Buch-, Kunst- und Musikalienhandels wieder so reichlich besetzt, daß jedem Buchhändler, der sein Lager auf der Höhe und konkurrenzfähig erhalten will, ein Besuch nur empfohlen werden kann.

## Dichter- und Künstlerbriefe.

Von Kurt Voelke.

(Fortsetzung zu Nr. 187.)

### Der Freundeskreis um Paul Heyse.

Das aufgehende Dichtergestirn Paul Heyse wurde als ein zweiter Goethe begrüßt. Wie alle Vergleiche hinkt auch dieser, wiewohl er in vieler Beziehung seine Berechtigung hat. Mit Goethe teilt Heyse den nicht durch kleinliche Sorgen des Lebens beschwerten Aufstieg und die unmittelbare öffentliche Anerkennung seiner Schöpfungen. Wie der Große von Weimar gleicht er dem lichtspendenden Gestirn, das einen Kreis von Trabanten von seiner belebenden Glut abgibt. Abgesehen von der Unvergleichlichkeit und Abgeklärtheit Goethes, die bei weitem nicht in so vollkommenem Maße in der Natur Heyses lag, er gibt sich bei diesem Vergleich einer der Fundamentaltalunterschiede im Leben der beiden Dichter. Die Glut von Strahlen, die von Goethe ausgeht, wird nicht in so starkem Maße reflektiert wie bei Heyse und seiner Umgebung. Die geheimräthliche Atmosphäre erzeugt da in den rein menschlichen Beziehungen zur Umgebung einen viel